

**S**teffen Schleiermachers Tätigkeiten in der zeitgenössischen Musik sind weit gefächert. Will man sich einen Überblick über seine Arbeit verschaffen, wird schnell klar, dass es der Sache nicht gerecht wird, wenn man sich nur auf einen Teil seines Schaffens beschränkt. Sein Werkverzeichnis besteht aus weit über einhundert Kompositionen aller Gattungen. Dazu kommen mehr als achtzig CD-Einspielungen, eine breite, im Ganzen kaum dokumentierbare Konzerttätigkeit als Solist, Ensemblemusiker, Dirigent und eine jahrelange Tätigkeit als Initiator von Konzertreihen und Festivals.

1979 begann er ein Klavierstudium an der Musikhochschule Leipzig. Ihm stand nicht der Sinn nach dem üblichen, klassischen Repertoire und er immatrikulierte an der Tanzmusikabteilung der Hochschule, was auf eine Ausbildung als Jazz- oder Rockpianist hinauslief. Sein Professor, Gerhard Erber, Pianist der Gruppe Neue Musik »Hanns Eisler«, legte ihm eines Tages, vielleicht ahnend welches Potenzial in seinem Schüler steckt, Noten von Karlheinz Stockhausen auf das Pult. Dieser Impuls und der Kontakt zu dem Musikwissenschaftler Eberhard »Béla« Klemm weckte den Sinn für die neue Musik und schon wenige Jahre später spielte Steffen Schleiermacher zum Examen die 3. *Sonate – Trope* von Pierre Boulez, die *Sequenza IV* von Luciano Berio, die Vier Klavierstücke von Friedrich Goldmann und die Klavierstücke VII und VIII von Karlheinz Stockhausen.

Aus der Einsicht aber, dass zuerst verstanden werden muss, was später gespielt wird, studierte Schleiermacher Komposition, zunächst in Leipzig bei Siegfried Thiele und Friedrich Schenker, dann als Meisterschüler an der Akademie der Künste in Berlin bei Friedrich Goldmann. Aus weiterer Einsicht, dass eine fertige Partitur nicht das Ziel des Kompositionsprozesses sein kann, erarbeitete er sich Ensembleleitung, studierte Dirigieren (bei Günter Blumhagen an der Musikhochschule Leipzig), und gründete und leitete sowohl die Gruppe Junge Musik Leipzig als auch später das Ensemble Avantgarde.

## Der Komponist

Wenn man Steffen Schleiermachers Kompositionen von Mitte der 1980er Jahre bis 2010 überblickt, werden einige Merkmale wahrnehmbar, die einen charakteristischen Stil beschreiben, trotz dessen sie in den verschiedenen Stücken mal zu der einen, mal zu der anderen Seite, zuweilen bis zum Extrem hin, verstärkt erscheinen. Es gibt in seinem kompositorischen Werdegang keine radikalen Brüche, nach denen alles zuvor Entstandene

Knut Müller

# ... aus der Praxis – in die Praxis ...

Der Komponist, Pianist, Ensembleleiter, Programm- und Konzertorganisator Steffen Schleiermacher

negiert erscheint. Bisheriges wird durch das Neue nicht verleugnet. Das wird auch dadurch deutlich, dass, nach eigener Aussage, bei einer favorisierten Auswahl seiner Werke die Stücke aus den 1980er Jahren gleichberechtigt neben denen aus den folgenden Jahrzehnten stehen. Diese relative Konstanz in der kompositorischen Haltung zeugt von einer Stringenz des eigenen künstlerischen Wollens. Obwohl der Komponist durch den Pianisten und Ensembleleiter immer wieder mit den unterschiedlichsten Positionen zeitgenössischen Komponierens in Berührung kommt und diese Erfahrungen in die Entwicklung des Kompositionsstils einfließen, wird das eigene Grundanliegen zwar immer wieder neu in Frage gestellt, aber nicht aufgegeben. Die resultierenden Veränderungen erscheinen wie Erweiterungen, Neudeutungen und Steigerungen früherer Positionen. Die oben angesprochenen, für Schleiermacher typischen Merkmale sind unter anderem die Verwendung verschiedener Zeitebenen, die entweder dicht nacheinander (*Zu Viert*, 1991) oder als simultane Schichtung erscheinen (entweder auskomponiert: *Quintett*, 1989) oder in aleatorischen Prozessen (Musik für Violine, Harfe und Kammerensemble, 1991), die Ausgestaltung prägnanter rhythmischer, zum Teil repetitiver Gesten (*Acht!*, 2002), eine blockhafte Satztechnik (*Das Tosen des staunenden Echos*, 2009) und die Konzentration auf charakteristische Klänge, die entweder durch statisches Beharren (*Kreon*, 1987), rhythmisierte Wiederholung (*Festgefressen*, 1994) oder permutierende Bewegung (*Klavierstück 90*, 1990) erzeugt werden. Dem gegenüber stehen einige Merkmale, die sich in Schleiermachers Kompositionen kaum finden lassen. Dazu gehören beispielsweise ornamentale Formen, permanente Verwandlungen und ein selbstkonterkarierender Grundgestus (die ständige Relativierung von »Motiven« durch zeitgleich erklingende »Gegenmotive«). Ein weiteres Licht auf die Kompositionswelt Steffen Schleiermachers wirft die Tatsache, dass er, obwohl Pianist, kein typischer Klavierkomponist ist. Die Werke für Solo Klavier sind überschaubar, es gibt kein Klavierkonzert



(Foto: Sabine Golde)



Der Pianist 2009 (Foto: Sabine Golde)

in seinem Oeuvre und wenn er das Klavier in Kammermusik- oder Ensemblekompositionen besetzt, dann ist es nicht explizit solistisch eingesetzt. Obwohl er einige Stücke für ein Soloinstrument und Orchester geschrieben hat und obwohl er als Pianist zum Beispiel die Klavierkonzerte von Schönberg, Bartók und Mossolov gespielt hat, ist ihm das Modell des Virtuosen fremd.

Durch Schleiermachers kompositorisches Werk ziehen sich über die Jahre hin mehrere inhaltlich, thematische Linien oder Reihen, die von Zeit zu Zeit aufgegriffen werden und von denen hier drei Beispiele kurz charakterisiert werden sollen. Neben einer »griechischen Reihe« gibt es eine »rituelle Reihe« und eine Reihe, in der er sich mit bildender Kunst, explizit Malerei, beschäftigt. Die »griechische Reihe« beginnt 1985 mit *Gesang des Apsyrtos*, setzt sich fort mit *Kreon* (1987), *Sisyphos* (1997), *Testament des Oedipus* (2002) bis zu dem 2008 entstandenen *Marsyas*. Griechenlands antike Mythologie und philosophische Tradition, die Quellorte abendländischen Denkens und Geschichtsbewusstseins, liefern die Schablonen für Diskurse über Schuld, politische Macht, menschliche Freiheit und gesellschaftliche Zwänge. Die ersten drei Stücke sind rein instrumental, besitzen einen archaischen Charakter in Klang und Rhythmik und haben trotz des thematischen Hintergrunds einen deutlich abstrakteren Charakter als die nach 2000 entstandenen Stücke. Im *Testament des Oedipus* und *Marsyas* ist die menschliche Stimme das tragende Element (Texte von Heiner Müller, Sophokles und Franz Fühmann). Die Form ist zwischen Melodram und Theater-

44 stück angesiedelt.

Die »rituelle Reihe« bezieht sich auf Musikformen, deren ursprüngliche Verwendung für eine Rezeption außerhalb des Konzertsaals gedacht ist; magische, zeremonielle und religiöse Musik. Hier fließt unter anderem auch Schleiermachers Beschäftigung mit außereuropäischen Traditionen ein. Beispiele dafür sind *Zeremonie* (1988), *Pasibutbut* (1994), *Glaubhaft* (2000), *Lila* (2003) und *Die Beschwörung der trunkenen Oase* (2009).

Die »Malerei-Reihe« kann noch einmal in zwei Linien differenziert werden. Zum einen ist das die Übertragung allgemeiner bildnerischer Prinzipien in musikalische Kategorien wie zum Beispiel in Musik für Pauken und Orchester (1984/85) (*Pointillismus*), Musik für Kammerensemble (1989) (*Punkt und Linie zu Fläche* von Wassili Kandinsky), *Heracleum* (1992) (Collage) und zum anderen die Beschäftigung mit den künstlerischen Auffassungen bzw. Werken einzelner Maler wie zum Beispiel in *Schwankendes Gleichgewicht – Hommage à Paul Klee* (2004), *Taches – Hommage à Hans Hartung* (2007) und *Triptychon – Hommage à Max Beckmann* (2009).

## Der Pianist

Es gibt nur wenige Pianisten, die sich stilistisch und historisch so umfassend wie Steffen Schleiermacher für die neue Musik eingesetzt haben. Über die letzten fünfundzwanzig Jahre hat er sich als Solist und Ensemblespieler ein Repertoire erarbeitet, das umfangreich auf CD dokumentiert ist. Nach dem Abschluss an der Musikhochschule Leipzig folgte ein Zusatzstudium an der Musikhochschule Köln bei Aloys Kontarsky. Von ihm hat er sich unter anderem eine Maxime zueigen gemacht, die er gern zitiert: »Man muss dem Komponisten helfen, dass auch das erklingt, was er mit dem Stück sagen will.« Was auf den ersten Blick vermessen klingt, ist bei genauerer Betrachtung vielleicht die angemessene Art, eine Komposition zu interpretieren. Ebenso wie der Komponist sich bewusst sein muss, dass, wenn er den Doppelstrich am Ende eines Stückes macht, die Komposition noch nicht fertig ist, so muss der Interpret sich bewusst sein, dass er mit der Interpretation noch vor dem zu beginnen hat, was ihm als codierte Schrift aus Punkten und Linien auf dem Pult liegt. Für den Pianisten Steffen Schleiermacher heißt das, dass er sich aus dem (soweit zugänglichen) gedanklichen Hintergrund des Komponisten, zum Verhältnis dieser Komposition zu anderen seiner Werke, aus der Analyse der Kompositionstechnik und der Einordnung von Werk und Komponist in kulturhistorische Bezüge eine Klangvorstellung erarbeitet, die er dann unter präziser

Beachtung des Notentextes realisiert. Neben Konzerten mit Klavierwerken von Olivier Messiaen, Wolfgang Rihm, Giacinto Scelsi, Toshio Hosokawa entstand so die Ersteinstrumentierung des gesamten Klavierwerks von John Cage und andere monografische Einspielungen mit Werken von Morton Feldman, Josef Matthias Hauer, Dane Rudhyar, Erik Satie und Earl Brown.

Eine Besonderheit seiner Arbeit ist – und hier trifft sich der Programm- und Konzertorganisator mit dem Pianisten – die editorische Zusammenstellung von Konzerten und CDs nach kulturhistorischen und thematischen Kategorien. Einige Beispiele sind die zum Teil als Reihen angelegten Einspielungen *Soviet-Avantgarde* (Lourie, Roslavetz, Mosso- lov), *Asia Piano Avantgarde* (Fukushima, Ishii, Kondo), *Darmstadt School* (Kagel, Lachenmann, Pousseur), *American Ultramodernists* (Cowell, Ruggles, Crawford) und *The Viennese School – Teachers & Followers* (Schönberg, Berg, Webern, Wolpe, Spinner, Apostel)<sup>1</sup>. Zu Steffen Schleiermachers Repertoire gehört neue und neueste Klaviermusik, aber er ist kein ausgesprochener Uraufführungs-Pianist. Ebenso wichtig wie das »aus der Taufe heben« eines neuen Stücks ist für ihn das verständlich und hörbar machen des Umfeldes, in dem heutiges Komponieren sich gründet. Nicht mit einer vordergründig pädagogischen Absicht, sondern eher mit einer aus eigener Neugier und Verantwortung für den Zuhörer gegründeten Haltung macht Schleiermacher deutlich, dass »Aneignung und Verbreitung des Unbekannten« nur dann funktionieren kann, wenn das einzelne Werk in einen breiteren künstlerischen, philosophischen und historischen Kontext gestellt wird.

## Konzertorganisator und Ensembleleiter

Seit 1988 konzipiert Schleiermacher die *musica nova* - Reihe am Gewandhaus zu Leipzig, deren Konzerte zum Teil durch das 1989 gegründete Ensemble *Avantgarde* bestritten werden. Das künstlerische Programm, das er für sich als Pianist entwickelt hat, gibt diesem Ensemble und der Konzertreihe sein unverwechselbares Gepräge. Uraufführungen gehören genauso zum festen Bestandteil wie die Pflege der Klassiker der Moderne und die Integration spezieller Musiktraditionen (japanische Musik, Musik der 1920er und 1930er Jahre). So reicht das Repertoire von Varèse, Eisler, Webern und Stravinsky bis hin zu Xenakis, Crumb, Lachenmann und Zender. Und nicht aus einem »Heimat-Bonus« heraus, sondern aus der Überzeugung, dass die Rezeption der jüngeren Musikgeschichte andernfalls unvollständig sei, setzt er auch immer wieder Stücke von Fried-

rich Schenker und Friedrich Goldmann auf das Programm. 1992 initiierte Steffen Schleiermacher ein jährlich stattfindendes Festival (*Januarfestival*, ab 2000 *KlangRausch-Festival*) durch das die Möglichkeit gegeben war, an einem Wochenende innerhalb von drei bis vier Konzerten ein Thema gründlicher behandeln zu können. Einen künstlerischen Vertrauten fand er in dieser Zeit in dem Flötisten und Kenner der New York School Eberhard Blum. Für die Festivals mit den Titeln *Expressionismus! (?)* (1992), *Zufall! (?)* (1993), *Alt! Neu! (?)* (1994), *Formlos! (?)* (1995) bis hin zu *PaarWeise* (2010) verstand er es, sowohl herausragende Komponisten (Earl Brown, Toshio Hosokawa, Wolfgang Rihm) als auch Ensembles (Aditti Quartet, The Theatre of Voices, Kroumata Percussions Ensemble) und Interpreten (Claude Helffer, Pierre-Laurent Aimard, Peter Rundel) nach Leipzig einzuladen.

Steffen Schleiermacher – Komponist, Pianist, Ensembleleiter, Programm- und Konzertorganisator. Die Breite dieser Tätigkeiten erfordert nicht nur ein riesiges zu bewältigendes Arbeitspensum, sondern birgt auch die Chance einer ständigen künstlerischen Erneuerung. Der Komponist kommt als Interpret und Konzertorganisator stets mit neuer Musik und andersartigem Musikdenken in Berührung. Dies hält ihn dazu an, den eigenen Blick auf die Musik zu erweitern und sich ständig neu zu positionieren. Der Pianist und Ensembleleiter profitiert wiederum von den Fähigkeiten des Komponisten, der es versteht in das Innere der Satztechnik und Kompositionsmethode vorzudringen. Aus der praktizierten Vielfalt Kraft schöpfen für die Konzentration auf jede neue Komposition und jedes neue Konzert; ein Weg um sich der Utopie zu nähern, dass neue Musik in unserer Gesellschaft nicht nur geduldet sondern auch gewollt und akzeptiert wird. ■

1 Alle bei Darbringhaus & Grimm (Bezugsquelle: <http://shop.positionen.net>).